

Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPRECHSAAAL

DER STRICH

Der Redaktor muss es in letzter Zeit immer wieder hören, »Das Werk« bekenne nicht Farbe. Es biete den verfolgten und verlorenen Akademikern eine Freistatt und lieb-üngle dann doch wieder mit dem »Neuen Bauen«. Es lobe hier und lobe dort, man wisse nicht, wo man dran sei. In der vielleicht etwas naiven Meinung, er habe sich bisher zu wenig deutlich ausgedrückt, will der Redaktor gerne seinen Standpunkt noch einmal extra rot anstreichen.

Wer heute vom »Neuen Bauen« schreibt, der zieht einen Strich zwischen dem »alten« und dem »neuen« Bauen; er erklärt Nummer 1 für verjährt, abgestanden, überflüssig und lächerlich und Nummer 2 für lebendig, wertvoll, zeitgemäss und zukunftsfröh. (Was die Architekten vom Neuen Bauen selbst schreiben, fällt hier ausser Betracht, das ist ihren baulichen Arbeiten und ihren Projekten beizuzählen.)

Um seine Ansichten zu veranschaulichen, stellt der Mann tüchtige **Arbeiten** der neuen Weise mässigen Arbeiten der ältern **Weise** gegenüber (z. B. das neue Frankfurt, Nr. 1, S. 4/5 und das Plakat der Stuttgarter Ausstellung). Die ganze jahrzehntelange Vorarbeit des Werkbundes einerseits und der um Oekonomie, Klärung und Normung im Bauwesen arbeitenden Architektenschaft andererseits behandelt er als Luft. — »Unsere Vorfahren haben gebaut, und es ist richtig, dass sie in diesen Bauten ihr Leben zugebracht haben. Man baute nicht für das Wohnen — —«.

Das langsame Heranreifen von Typen, das geduldige Ausprobieren von Materialien, Konstruktionen und Baumethoden ist ihm ein Greuel, das systematische Vorgehen bedeutet ihm lächerliche Pedanterie. Gewohnt, das Bauen wie das Bildermalen zu behandeln, als ein Thema, dessen Abschattierungen und Uebergänge zu angenehmen Betrachtungen und zu geistreicher Polemik Anlass geben, den Schriftsteller zum »Führer« stempelt, ihn, den atemlos Hinterherspringenden in der Reihe der schöpferischen Kräfte zeigt, muss er sich heute im Zeitalter der

Technik an das Unbeschwerte halten, das Leichtflüssige, das Interessante, vor allem aber an das Neue und Ueber-raschende.

Der Redaktor hat andere Maximien. Er zieht seinen Strich nicht zwischen dem, was ihm alt oder neu vorkommt, sondern zwischen dem, was ihm ernsthaft oder spielerisch scheint, oder erfahren und dilettantisch, oder tüchtig und bloss effektiv. Selbst auf die ihn gar nicht so sehr schreckende Gefahr hin, als altfränkisch betrachtet oder als gesinnungslos verschrien zu werden. Er glaubt an den Wert von Erfahrungen; er hält es für richtig und gesund, die persönliche und sachliche Verbindung mit der Arbeit von gestern geflissentlich zu pflegen, wobei er sich bewusst ist, dass, genau wie heute, auch die besten Arbeiten von gestern ihre Schwächen und Bedingtheiten hatten. Er hält dafür, dass das Bauen keine papierne Kunst ist, sondern eine durch ihre Aufgaben und durch Konstruktion wie Material weitgehend bestimmte Tätigkeit, sehr stark abhängig von wirtschaftlichen Faktoren, selbst ein wichtiges Glied der Produktion. Dass es deshalb auch zur Aufgabe des Architekten gehört, am Unterbau und an der Vorbedingung der Rationalisierung im Bauwesen zu arbeiten, nämlich an der Einführung einer auf vernünftigen Grundlagen beruhenden Kreditpolitik. Er findet es unsachlich, wenn die Versuche von neuen Konstruktionen und Materialien in Ausstellungen verlegt werden; er findet es irreführend, wenn Experimente in Zeitschriften gezeigt werden mit dem Anspruch abgeklärter Studien; er hält es für unrichtig, an das Publikum zu appellieren in Fragen, die in der Bauwelt selbst gelöst werden müssen.

Die Scheidung in tüchtig und untüchtig ist schwieriger als die Scheidung in alt und neu. Aber vielleicht doch wertvoller, selbst wenn immer wieder Fehler mitunterlaufen. Diese Fehler können durch Mitarbeit und durch aufrichtige Kritik verringert werden. Auf Zwischenbemerkungen glaubt der Redaktor hinfort nicht mehr reagieren zu sollen, da nach der vorstehenden Erklärung Missverständnisse nicht mehr wohl möglich sind, nur andere Ansichten. Und die mag jeder nach seiner Weise vertreten.

Der Redaktor.

CHRONIK

SCHWEIZERISCHE STÄDTEBAU-AUSSTELLUNG 1928

In Verbindung mit der vom 4. August bis 2. September im Kunsthaus Zürich stattfindenden Städtebau-Ausstellung werden ausser den vorgesehenen Führungen einige öffentliche Vorträge stattfinden. Unter anderm wird Dr. W. Hegemann-Berlin über »Neuere deutsche Stadtbaukunst« sprechen.

RADIERUNGEN VON FRANCISCO DE GOYA

Die Eidgenössische Kupferstichsammlung zeigt in den Monaten Mai—Juli in ihrem Ausstellungsraum im Hauptgebäude der Technischen Hochschule in Zürich ihren Besitz an Radierungen von Francisco de Goya. Obwohl vor wenigen Wochen erst die 100jährige Wiederkehr seines Todestages gefeiert wurde, mutet uns Goya in dieser Ueberschau seines graphischen Werkes überraschend mo-